

Chumm zue-n-is i d'Alpe!

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XLII. Jahrgang

Zürich, 15. August 1939

Heft 22

Chumm zue-n-is i d'Alpe!

Chumm zue-n-is i d'Alpe,
Chumm ufe-n und lueg,
Wie hä-mer nüd Nidel
Und Anke bis gnueg!
E Matte gid 's Tischtuech,
Es Bächli de Chrueg,
Chumm zue-n-is i d'Alpe,
Chumm ufe-n und lueg!

Chumm zue-n-is i d'Alpe,
A d'Sunne-n-und lach!
De muuderigst Grochfi
Wird do wieder wach.
Und d'Liebi, sie winkt der:
Mer händ der es Dach!
Und d'Wulche verflüged:
Chumm zue-n-is und lach!

Chumm zue-n-is i d'Alpe,
Chumm los, well e Freud!
Wie lüted die Glogge
So schön über d'Weid!
En Luft hät en Jodel
In Himmel ue treid.
„Käs Liedli tönt schöner!“
De Herrgott häd's gseid.

Ernst Eichmann.

Der Wetterwart.

Roman von J. E. Heer.

(Fortsetzung.)

25

Das Wetter hat umgeschlagen. Der Föhn ist Herr im Gebirge. Die Wäcchten sind gestürzt, rings um den Feuerstein dröhnen die Lawinen. Wie weiße Wasserstürze fahren sie durch die schwarzen Bergwälder, die den Schnee von sich geschüttelt haben. Im Land der Tiefe bilden sich die halbgrünen Flecke der Schneeschmelze, ein frühlinghaftes, blaues Leuchten geht über den See, und die Stadt weit draußen am Ende seiner Fläche erscheint so genähert, daß ich durch das Rohr ihre Kamine zählen kann.

An dem trügerischen Lenzweben aber erfreue ich mich nicht, wir zählen ja erst Mitte Januar; acht Wochen wenigstens, vielleicht neun oder zehn dauert es noch, bis ein Mensch auf den Feuerstein wird gelangen können. Ein Mensch — Hans, meine ich.

Eine sonderbare Vorstellung beunruhigt mich seit Hangsteiners Tod. Ich befürchte, er habe der erschütterten Gottlobe mit der geheimnisvollen Gewalt eines Scheidenden das Versprechen abgenommen, Hans fahren zu lassen. Manche Sterbende wollen, schon die Ewigkeit vor Augen, töricht die kleine Welt, in der sie gelebt haben, noch über das Grab hinaus mit Gelübden und Eiden, die sie in der Todesstunde fordern, wie Tyrannen beherrschen.

Hätte es Hangsteiner getan, dann müßte ich vor Gottlobe das Rätsel meines Lebens lösen. Sie soll frei über das Herz entscheiden können!

Hat nicht jeder Mensch ein heiliges Recht, zu wissen, wessen Stammes er ist? So frage ich in der einen Stunde, in der anderen aber: Wozu den Sturm der Gefühle, wenn es nicht ein hohes Gebot ihres Lebensglückes ist, in der Brust der